

Razenfreund noch nicht so ganz zu kennen; denn während er ihm seinen Rücken zugewandt hatte und eben fürbaß wollte, fühlte er mit einem Ruck die Jagdbeute sich entrißsen, und zugleich schlug eine scharfe Kralle ihm ins Fleisch. Ein Grimm, 5 wie gleichfalls eines Raubtieres, flog dem jungen Menschen ins Blut; er griff wie rasend um sich und hatte den Räuber schon am Genicke gepackt. Mit der Faust hielt er das mächtige Tier empor und würgte es, daß die Augen ihm aus den rauen Haaren vorquollen, nicht achtend, daß die starken Hintertatzen 10 ihm den Arm zerfleischten. „Hoïho!“ schrie er und packte ihn noch fester; „wollen sehen, wer's von uns beiden am längsten aushält!“

Plötzlich fielen die Hinterbeine der großen Raze schlaff herunter, und Hauke ging ein paar Schritte zurück und warf sie 15 gegen die Kante der Alten. Da sie sich nicht rührte, wandte er sich und setzte seinen Weg nach Hause fort.

Aber der Angorafater war das Kleinod seiner Herrin; er war ihr Gefelle und das einzige, was ihr Sohn, der Matrose, ihr nachgelassen, nachdem er hier an der Küste seinen jähen 20 Tod gefunden hatte, da er im Sturm seiner Mutter beim Porrenfangen hatte helfen wollen. Hauke mochte kaum hundert Schritte weiter getan haben, während er mit einem Tuch das Blut aus seinen Wunden auffing, als schon von der Kante her ihm ein Geheul und Zetern in die Ohren gellte. Da 25 wandte er sich und sah davor das alte Weib am Boden liegen; das greise Haar flog ihr im Winde um das rote Kopftuch: „Tot!“ rief sie, „tot!“ und erhob dräuend ihren mageren Arm gegen ihn: „Du sollst verflucht sein! Du hast ihn totgeschlagen, du nichtsnutziger Strandläufer; du warst nicht